

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erschiet an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postämtern und Boten im Ort- u. Nachbortsvorkauf viertel M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle u. während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausdrücke 10 Pfg., die Kleinspaltige Garmondzelle. Rahmen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 267.

Mittwoch, den 15. November 1911.

28. Jahrg.

### Deutsches Reich. Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 13. Nov.

Am Bundesratssitz: Minister von Breitenbach. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation der Sozialdemokraten betreffend Entlassung von Arbeitern der Reichseisenbahnverwaltung. Minister von Breitenbach erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Emmel (Soz.) begründet die Interpellation. Es handle sich um die Entlassung von 5 in langjähriger zufriedensstellender Tätigkeit bei der Reichseisenbahnverwaltung. Es sei Lotterings beschäftigter Arbeiter, weil sie im Eisenbahnwerftstättenverein und sonstigen Organisationen die wirtschaftlichen Interessen gemeinsam mit anderen Arbeitern vertreten wollten. Der Redner wendet sich gegen die unzulässige Einmischung der Verwaltung in diese Organisation. Ein solcher Eingriff in das Koalitionsrecht sei unsittlich.

Minister Breitenbach betonte in Beantwortung der Interpellation, daß die Verwaltung dem Koalitionsrecht der Arbeiter keine Hindernisse in den Weg lege. Im Eisenbahnbetrieb müsse jedoch Ordnung herrschen, namentlich an der Besetzung, und soweit es erfordere, müßten sich die Arbeiter eine Einschränkung ihrer staatsbürgerlichen Freiheiten gefallen lassen. Insbesondere dürften sie keine Bestrebungen fördern, die auf den Umsturz gerichtet sind, ebenso dürfen sie ihren Vorgesetzten nicht mit Mißachtung begegnen und ihnen nicht den Gehorsam verweigern oder zum Widerstand gegen sie auffordern. Die Generaldirektion verlangt die Zulassung von Beamten zu den Versammlungen der Arbeiter. Wer diesem Verlangen nicht entspricht, macht sich des Ungehorsams schuldig. In diesem Falle muß die Verwaltung von ihrem vertraglichen Rechte Gebrauch machen und das hat sie in den erwähnten 5 Fällen getan. Von der Entsendung von Spitzeln kann keine Rede sein. Die Verwaltung ist durchaus sozial. Die Sozialdemokratie sucht unsere Arbeiter immer mehr auf ihre Seite zu bringen. Wer die Folgen der soz. Agitation im westlichen Nachbarstaat betrachtet, wird mit mir der Ansicht sein, daß es eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsverwaltung sein muß, diesen Bestrebungen einen Riegel vorzuschieben. Decker-Arnberg (Ztr.) hält es nicht für richtig,

wenn in jedem Falle Vertreter der Verwaltung zu den Arbeiterversammlungen geschickt werden, aber bei gegenseitigem Vertrauen und dem nötigen Wohlwollen und Takt werde sich zwischen den Vertretern der Behörden und den Arbeitern eine Verständigung erzielen lassen. Die Sozialdemokratie sollte den Terrorismus gegen die Christlich organisierten beseitigen.

Graf Westarp (Kons.): erklärt, es sei Pflicht der Verwaltung, Disziplinwidrigkeiten mit Schärfe entgegenzutreten.

Bed-Heidelberg (Natll.) und Müller-Meinungen (Fortschr. Bp.) sprechen sich für völlige Koalitionsfreiheit der Arbeiter aus. Das Koalitionsrecht müsse reformiert werden.

Höffel (Reichsp.) vertritt den Standpunkt der Regierung. Man müsse ein gutes solides Eisenbahnpersonal haben.

Nowicki (Pole) klagt über die Einschränkung des Koalitionsrechtes der polnischen Arbeiter.

Behrens (wirtsch. Bgg.) betont, man sollte nicht engherzig vorgehen, wenn die Arbeiter für ihre Interessen kämpfen. Die Verantwortung für die Verheerung der Eisenbahnarbeiter fällt auf das Konto der Sozialdemokratie, die durch ihre Agitation eine Beschneidung des Koalitionsrechtes bewirke.

Fortsetzung Dienstag 1 Uhr, vorher Geßel betreffend kleine Aktien.

### Die Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Badens

hat in Freiburg stattgefunden. Sie wurde eröffnet von Dr. Friedrich Weill mit Worten wehmütigen Erinnerens an Karl Heimburger, den seitherigen ersten Vorsitzenden, der lange Jahre als Stemann für die Partei wirkte, jetzt aber, von schwerer Krankheit befallen, die Saat nicht kann aufgehen sehen. Die Größe der bayerischen Parteigenossen bringt Dr. Rheinheimer-München, der einen Vergleich zwischen dem Musterlande Baden und den auf die Spitze getriebenen Auswüchsen der klerikalen Herrschaft in Bayern gibt. Prof. Weidenreich-Strasbourg bringt den Dank der elsass-lothringischen Demokraten für den guten Rat und das experimentelle Vorbild, das die Badener mit der Schaffung des Großblocks gegen den gemeinsamen Feind, den Merkantilismus, gegeben haben. Ortsbesitzer Bede-Bensheim bedauert als Vertreter der besitzigen Parteifreunde, daß mit den noch immer zur Reaktion haltenden heftigen Nationalliberalen noch nicht in

ein solches Verhältnis zu kommen wäre wie in Baden. Trotzdem hat die Fortschrittliche Volkspartei in Baden die dortigen Nationalliberalen um rund 6000 Stimmen geschlagen und wird jetzt mitzuarbeiten wissen für das Prestige der Gesamtpartei. Fall-Kaiserslautern spricht für die pfälzischen Parteigenossen die Hoffnung auf eine Verständigung mit dem pfälzischen Nationalliberalismus aus, durch die es gelingen möchte, den Wandler Rösche wieder ins „Zwischen“ nach Ostelbien heimzuführen.

ParteiSekretär Dees-Karlsruhe erstattet den Geschäftsbericht. Er konstatiert ein ganz beträchtliches inneres Wachsen und Erstarben der Partei seit der Verschmelzung der früheren drei linksliberalen Gruppen. Diese zusammen stellten 67 Vereine mit 7956 Mitgliedern. Seit der Verschmelzung sind 98 Vereine mit 10335 Mitgliedern vorhanden und es besteht die Aussicht, schon in den nächsten Tagen das erste Hundert der Vereine voll werden zu lassen, dank der Werbekraft unserer Ideen und der außerordentlich rührigen Organisationsarbeit einer großen Zahl der Parteigenossen. Den Kassenbericht erstattet Oberinspektor Reime-Karlsruhe.

Zum Landesvorsitzenden als Heimburgers Nachfolger wird Dr. Friedrich Weill von der Versammlung debattelos und einstimmig durch Handaufheben gewählt. Er verspricht, die Partei zu führen unter der Devise der Einigkeit in Not und Gefahr. Die Mitgliederzahl des geschäftsführenden Ausschusses wird von 9 auf 15 mit dem Recht einer Kooptierung um 10 weitere Mitglieder, die des Landesauschusses von 40 auf 50 erhöht und in letzterem an Stelle von Frau Marianne Weber-Heidelberg, Frau Wolf Jaffe-Mannheim gewählt. In der Debatte kamen Frau Jaffes und Frau v. Erkelens Wünsche auf stärkere Berücksichtigung der Frauen in der Parteiorganisation sympathisch und energisch zum Ausdruck. Ueber die kommenden Reichstagswahlen sprach Dr. Gönner-Karlsruhe: „Es geht auf das Ganze. Die Reaktion der Konservativen und des Zentrums ist sich dessen bewußt und auch der Regierung scheint es allmählich zu dämmern. Das Zentrum bekämpfen wir hier im Süden mit allem Nachdruck, weil wir damit die Konservativen im Norden treffen wollen, die wir dort nicht so nach Wunsch fassen können. Zentrum heißt für uns: Konfessionsbeteiligung bei der Firma Heydenbrand und Co. (Heiterkeit und Beifall). Der Kampf muß durchgeführt werden nach dem Muster des badischen Großblocks. Denken wir daran, daß es bei den Januarwahlen nicht um eine einmalige, sondern um eine noch auf Jahrzehnte hinaus fortwirkende Entscheidung sich handeln wird, von der

Das Volt! Das sind die vielen leeren Stellen. Die gern sich befehzt, wer sich fühlt als Zahl. Doch weghört, kommt's zum Teilen in der Rechnung. Fr. Grillparzer.

### Die junge Margarethe Haller.

Kovelle von Thudelba Kahl.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als sie heimging, war von dem ganzen Vorfall keine weitere Spur in ihr geblieben, als der wunderliche Gedanke, sie möchte es einmal erleben, daß Doktor Behrens sich so von einem Flammenvorwurf der Elementargewalten hinreißen ließe. Sie schüttelte den kleinen dummen Gedanken ab, aber er war immer wieder da. Wenn er einmal sagen würde: Margarethe, du sollst dich nicht für andere aufopfern — ich will's nicht — o, sie schämte sich der dummen Gedanken und schritt rasch aus. Mit ihr aber wanderte der Mädchenraum von einer Liebe, die zugleich gebieterisch und zart war, der kleine dumme Mädchenraum, mit dem das Leben nichts anzufangen weiß.

Nein, Doktor Behrens war nicht der Mann der Gewaltmaßnahmen. Aus seinem eigenen Empfinden heraus urteilte er: „Laß sie denn einmal, da sie's so will, sich diesen Wind um die Ohren wehen lassen. Sie ist ein vornehmer Mensch, sie kann nicht lange in dieser Menschenhölle atmen. Ich kann warten — und das Glück ist es wert.“

In der Gesellschaft mußte er sich viele Fragen gefallen lassen. Was denn Margarethe Haller eigentlich denke? Er sei ja Hallers nächster Freund und müsse ja wohl mehr wissen als andere. Frau Bürgermeisterin Kollf wußte sogar, daß er der glänzendste, wenn auch hoffnungslose Anbeter von Margarethes Mutter gewesen sei.

„Frau Haller war übrigens eine Schönheit und durch und durch weiblich,“ bemerkte sie erklärend gegen eine neue Oberlehrerfrau, die die besprochene Margarethe noch

nicht einmal kennen gelernt hatte. „Solche geschmacklosen Sachen hätte Frau Haller nie gemacht.“

Das wußte nun freilich Frau Hallers Freund besser. Aus diesem Besserswissen erwuchs ja eben sein ruhiges Vertrauen. Das wundervolle Maß für die Dinge, für fremdes und eigenes Tun, für fremden und eigenen Wert, das jene auszeichnete, die er in überschwinglicher Jugendanbetung die heilige Elisabeth genannt hatte, war auch in der jungen Margarethe. Es war auch in ihm selber, sonst hätte das Gefühl, das er für sie trug, nicht so achtungsvoll ihres Reiches Grenzen geschont.

So blieb er vornehm abwartend, bis alles zu spät war — das Glück in Scherben, das er für sie und sich erträumt hatte.

Er sah Margarethe selten in diesem Sommer. Nur einen Abend verbrachte er in Hallers Haus, ehe der Kaufherr mit Schwester und Tochter seine gewöhnliche Sommerreise antrat. Eine kleine Gesellschaft war auf der Veranda versammelt, sprach der Erdbeerbowle zu, die der Hausherr so ausgezeichnet bereitet, und unterhielt sich, so gut es ging. Aber etwas war von diesem Hauswesen verweht — so wenigstens dünkte es den Rechtsanwalt. Und das war nach seiner Meinung der feine Duft der in wohlbehüteter Abgeschlossenheit blühenden Mädchenblume. Das war, fühlbar auch anderen Gästen, der fröhliche, schalkhafte Geist des Hauses.

Aber die Bowle war vortrefflich wie immer, der goldene Mond umspann die Büsche und die duftenden Bege und legte schimmernde Nege um die Kronen der Bäume, aus irgendeinem Gartenwinkel kam der nächtlich starke Duft von Violett. Das war nun, so fand man, die rechte Stunde für ein wenig Musik. Frau Doktor König mit der silberhellen Stimme, die so bitten und so lachen konnte, bot zuerst im ein Duo, und alle anderen folgten.

„Fräulein Haller wird ja wohl mit dem Tachen nicht auch zugleich das Spielen verlernt haben,“ warf Oberlehrer Schulz hin, dessen starke Seite nun einmal der Takt nicht war.

Da spielten sie, was die Stunde heraufbeschwor, die Mondscheinsonate, und noch einmal war es wie ein in-

nerliches Zusammenfinden in ihrem Spiel. Als es verklungen war, sah er sie an — aber ihr Blick glitt zur Seite wie ein fahler, blauer Schein. Im Rahmen der Verandatür stand ihre helle, schlank Gestalt zum letztenmal an seiner Seite.

Bald darauf reisten Hallers ab, noch später unternahm Doktor Behrens seine nie veräumte Reise nach Bayreuth.

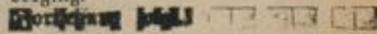
Als er wieder kam, stand die Stadt in den Flammen eines niegehornten Staudals. Margarethe Haller war mit einem Arbeiter bei Nacht und Nebel fortgegangen. Nikolaus Haller hatte darob einen Schlaganfall gehabt und lag schon seit zehn Tagen sprachlos.

Still und beherrscht wie immer ging Doktor Behrens seinen Weg. Aber als er seinen ersten Besuch bei Nikolaus Haller gemacht hatte, und nur mit Mühe die Unentfalten, in Horn herausgestoßenen Worte des Gelähmten verstanden hatte, sagte er, als er den Vorsaal durchschritt: „Und mich hat's noch tiefer getroffen, und ich bin noch schuldiger.“

Dann sah er sich um, nicht in Sorge, daß jemand sein gemurmertes Wort gehört haben könne, sondern im leichten schmerzvollen Genießen dieses Raumes, den er in mancher glücklichen Stunde seines Lebens durchschritten hatte. . . . Langsam ging er die Treppe hinab, immer ihm zur Seite die junge, die geliebte Margarethe.

Kind, wie warst du doch gut und verständig und vertrauensvoll — wolltest ein Urteil von mir, ob du recht tätest und rechten Weg sähest — und ich antwortete dir aus der Wolkenwelt meiner Träume. Was ist ein Mensch dem andern! Gott sei's gefragt. Ich wartete ja, daß du mir wiederkäme, und wußte nicht, daß die Frauen, die da heute gehen, nimmer wiederkehren. Nun weiß ich's denn. — So denkend und einige Worte halblaut sprechend, ging er die Treppe zum Hllesensturz hinab. Dort grüßten ihn die Lorbeerbäume und Myrthen, die er vor Jahren mit Margarethe zusammen ausgesucht hatte, und die nun bald ihres Vaters Sarkophag umprangen sollten.

Und die Zeit verging.



es abhängt, ob einst unsere Kinder sagen werden: Die Väter haben gewußt, daß es ums Ganze geht, nämlich um die Freiheit und um die Zukunft des deutschen Volkes. (Stürmischer Beifall.)

Zuchtpinspektor Dink behandelt die gegenwärtige Teuerung, deren Grund in der einseitigen Begünstigung des Großagrarierturns durch Regierung und Gesetzgebung liegt: „Fördern wir den mittleren und kleinen Bauer, erleichtern wir ihm die Vieh- und Geflügelhaltung und die Milchproduktion, bei der ihm angemessene Preise durchaus zu gönnen sind! Unsere Landwirtschaft leidet noch unter dem alten aristokratischen Bevormundungssystem. Die Bauernbefreiung, die Freiherr v. Stein vor 100 Jahren einleitete, aber gegen das Junkertum nicht durchzusetzen vermochte, die haben wir zu vollenden. Wir müssen alles daran setzen an die Aufklärungsarbeit bei unserer Bauernschaft. Vielleicht ist es möglich, einen fortschrittlichen Bauernbund zu schaffen auf der Grundlage unserer vollparteilichen Ideen, dann wird es auch vorbei sein mit dem unheilvollen Einfluß des Zentrums, der Geisteslosigkeit — nicht der Religion. (Stürmischer Beifall). Dann können die Bauern nicht mehr durch Seelen- und Gewissensangst an der Abgabe des freiheitlichen Stimmzettels gehindert werden. Dafür zu kämpfen wird jedem deutschen Fortschrittsmann nicht nur Ehre, sondern auch Dank bringen.“

Es erhält Rittergutsbesitzer Becker-Vensheim das Wort zu dem Thema „Die wahren und falschen Freunde der Landwirtschaft.“ Er illustrierte den Widerspruch unserer heutigen Wirtschaftspolitik u. a. daran, daß dank den Zollausfuhrschneidern das vortreffliche deutsche Korn nicht zur menschlichen Ernährung in Deutschland diene, sondern nach Holland exportiert und dort zur Schweinemast benutzt werde, weiter, daß die Viehzucht in den Ländern des Freihandels, in Holland und Dänemark, in höchster Blüte stehe. Er forderte zum Kampf gegen die Fideikommissen von den einzelnen Landtagen her auf: „Werden wir uns klar über den Zusammenhang zwischen der Macht an der Scholle, den Vorrechten des Großgrundbesitzers und der Macht am Staat, so werden wir auf dem Wege sein, die deutsche Frage überhaupt zu lösen.“

Venedey empfahl, angesichts des stets wachsenden Stoffes der Landesversammlungen diesen künftig eine zweckmäßigere Zeiteinteilung zu geben. Rheinheimer-München gab schließlich noch eine Mahnung zur Achtsamkeit gegenüber den Baden, Württemberg und Bayern gleichermaßen angehenden Lotteriepöbeln Preußens, zumal das Gerücht gehe, daß Preußen sich für seine Zustimmung zur elsass-lothringischen Verfassungsreform Jugendabstände im Lotteriewesen habe machen lassen.

Der Verlauf der Tagung war überaus würdig. Beim Festmahle sprach der Freiburger Reichstagskandidat der Partei Freiherren v. Schullze-Gävernig auf Neudeutschland und Neubaden, auf die Zeit, wo eine Phalanx von Baffermann bis Bebel möglich werden könne auf dem Boden der von der Volkspartei lange gepflegten Gedanken. Eine Reihe anderer Ansprachen, gewürzt mit Ernst und Humor, schufen einen schönen Ausklang der arbeitsreichen Stunden.

### Parlamentstreif in Bayern.

Das bayerische Zentrum läßt sich wieder einmal im Ministerkürzen. Herr v. Frauendorfer ist ihm schon längst ein Dorn im Auge und es paßte immer auf eine günstige Gelegenheit, ihm den Hals zu brechen. Da sich eine solche nicht einstellen wollte, suchte man der Sache etwas nachzuhelfen. Ein Zentrumsabgeordneter machte dem Minister dieser Tage den Vorwurf, daß er (der Minister) seine (des Abgeordneten) Rede nicht mit angehört habe. Als darauf der Minister erklärte, er lasse sich von der Zentrumspartei keine Vorschriften über seine Geschäftseinteilung machen, ging der Spektakel los: die schwarze Partei verweigert der Regierung die Gefolgschaft und will sie so zwingen, den Minister zu entfernen, der es wagte, wider die Befehle des Zentrums zu handeln. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte aber diese Ministerkürzerie für das Zentrum mit einem kläglichen Fiasko enden. Wie nämlich jetzt bekannt wird, hat der Prinzregent dem Gesamtministerium am Montag mitgeteilt, daß man auf seine Person und sein Alter bei den Entschlüssen in der Angelegenheit des Konfliktes zwischen der Staatsregierung und dem bayerischen Zentrum absolut keine Rücksicht nehmen solle. Er wünsche, daß darüber auch in der Öffentlichkeit kein Mißverständnis aufkomme und sehe den Entschlüssen des Ministeriums entgegen, dem er die Entschcheidung vollkommen überlasse. Das Gesamtministerium ist dadurch in seiner solidarischen Haltung gestärkt und ist fest entschlossen, dem Zentrum nicht nachzugeben. Nach alledem bleibt, wenn das Zentrum auf seiner Haltung beharrt, und nicht im letzten Augenblick noch einlenkt, nur die Auflösung der Kammer übrig.

### Hansa-Bund und Wirtschaftspolitik.

In Berlin hat soeben eine Sitzung der Vorsitzenden der Zweigorganisationen des Hansa-Bundes stattgefunden. Der Präsident des Hansa-Bundes, Geheimrat Dr. Kieffer, erörterte die innerpolitische Lage. Nach längerer Debatte wurde folgende Resolution einstimmig beschlossen: „Die Nähe der Reichstagswahlen erfordert ein freudiges Bekenntnis zu den Grundgedanken des Hansa-Bundes. Schon die Durchsührung einer gerechten Wirtschaftspolitik zugunsten aller Zweige der nationalen Produktion, sowie die Verbesserung einer gleichmäßigen und vorurteilslosen Wärdigung der gewerblichen Arbeit und ihrer Vertreter im Staatsleben und die Anerkennung des Grundgesetzes der Verteilung der Lasten und Steuern des Staates unter alle Erwerbsstände nach Besitz und Leistungsfähigkeit sichern der deutschen Gesamtwirtschaft den Fortschritt und die Zukunft. Unter diesen Gesichtspunkten bedauert die Versammlung die Grundtendenz der jetzigen Regierungspolitik, unter Ausschaltung der mittleren Richtungen

des Bürgerturns, sich auf diejenigen ausschließlich zu stützen, welche sowohl mit der Einführung wie mit der Ausführung der Reichsfinanzreform und der Ablehnung der Erbschaftsteuer der Industrie und besonders dem Mittelstand und Handwerk neue schwere Lasten auferlegt haben. Um so schwerer fällt danach die Stellung der Reichsregierung ins Gewicht, welche bei der in den einzelnen Landesteilen hervorgerufenen Teuerung ohne Rücksicht auf die Wünsche weiterer Kreise jedes auch nur vorübergehende Eingreifen umfassenderer Art kurzerhand abgelehnt hat. Sie hat dagegen ohne schlagende Begründung dem Zwischenhandel die Schuld für diese Vorgänge gegeben und damit einen nationalen Produktionsstand der öffentlichen Belämpfung überlassen. Zugleich zwingen die jüngsten Ereignisse mit verdoppeltem Ernst, die Forderung zu wiederholen, daß in weitem Umfang kaufmännische und gewerbliche Kreise zur Besetzung der Konsular- und Diplomatentstellungen verwendet werden, wie dies eben jetzt von den Vereinigten Staaten praktisch durchgeführt wird. Alle diese Forderungen erhebt der Hansa-Bund nicht nur im Interesse der in ihm vertretenen Stände, sondern vor allem im patriotischen Interesse einer glücklichen Zukunft des Vaterlandes und einer Erhaltung und Erhöhung seines Ansehens nach außen. Diesen Gedanken gehört die Zukunft, ihnen werden daher auch die Wahlen zum Siege verhelfen.“

Ein Jungdeutschbund ist in Berlin gegründet worden. Er vollzog sich unter Vorsitz und Leitung des Generalfeldmarschalls Freiherr von der Goltz. Von den sämtlichen beteiligten Turn-, Spiel- und Sportvereinen wurde die Zustimmung zu dieser Gründung erteilt. Insbesondere erklärten sich die Vertreter der Deutschen Turnerschaft und des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele zur Mitwirkung freudig bereit. Ein Statut des Bundes wurde angenommen und die Bundesleitung sofort gewählt. Vorstand des Bundesrats ist Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz.

In der Pfalz ist eine Einigung zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei für die Reichstagswahl zustande gekommen. Die Nationalliberalen unterstützen im Wahlkreis Kaiserslautern-Kirchheimbalden die vorkandidierte Kandidatur Hummel-Karlsruhe. Die Fortschrittliche Volkspartei dagegen wird sich in den übrigen fünf pfälzischen Wahlkreisen zur Verfügung stellen, nicht nur durch Anerkennung ihrer Kandidaten, sondern auch durch tatkräftige Mitarbeit.

### Ein Wegweiser für die Reichstagswahl.

Der erste unparteiische und umfassende Wegweiser für die Wahlbewegung, der im Wahlkampf 1906/07 in die Hände vieler tausender Wähler gelangt ist, wird gänzlich neu gestaltet, wesentlich erweitert und verändert noch im Laufe des Monats November wieder erscheinen. Während andere Wahlpublikationen entweder reinen Parteiparagraphen tragen oder sich damit begnügen, Wahlschemata oder nur Programme zu veröffentlichen, bringt Hilligers Wegweiser für die Reichstagswahl alles über die Parteien und den zwar erstmals auf Grund von Fragebogen, die von den Parteien und den großen Verbänden selbst beantwortet sind. Die Organisation, die Zusammensetzung der Parteien, ihre Führer, ihre Presse, ihre Einrichtungen, ihre Stärke werden an der Hand des von den Parteien selbst gelieferten Materials mitgeteilt, ferner ihre geschichtliche Entwicklung, ein Auszug aus ihrem Programm, der ergänzt wird durch den vollständigen Abend der Wahlaufsätze; die Geschichte des Reichstags, seine Legislaturperioden, die Wahlergebnisse, die bisherigen Reichstagsauflösungen werden behandelt. Eingehende Darstellung findet der Reichstag 1907/11, seine Tätigkeit, seine Zusammensetzung, vor allen Dingen die namentlichen Abstimmungen und die Stellung der Parteien bei ihnen. Jeder Wähler kann selbst verfolgen, wie jede Partei bei jeder einzelnen der gegen 200 namentlichen Abstimmungen gestimmt hat. Ferner findet er ausgiebiges statistisches Material über alle den Reichstag betreffenden Vorgänge, über die Personalveränderungen, die Fraktionsverschiebungen, die Nachwahlen, ein Fraktionsverzeichnis sämtlicher Abgeordneter mit Angabe des Standes oder Berufs und des Wahlkreises, eine Schilderung der großen wirtschaftlichen und sonstigen Organisationen, die auf die politischen Parteien Einfluß ausüben oder ausüben suchen.

Zur Vorbereitung für die Neuwahlen ist das Wahlgesetz und Wahlreglement abgedruckt usw., so daß sich jeder Wähler über seine Rechte und Pflichten und die Formalitäten vor, während und nach der Wahl eingehend unterrichten kann. Von größter Bedeutung für ihn ist aber das alphabetische Verzeichnis sämtlicher Wahlkreise unter Verweisung der amtlichen Reihenfolge des Wahlkreises, die übereinstimmend mit der Seitenzahl in dem nach den Wahlen 1912 erscheinenden Kürschners Reichstag. Mit einem Griff kann der Wähler in diesem alphabetischen Wahlkreisverzeichnis erfahren, welcher Konfession, welcher Nationalität, welchem Beruf (Gewerbe oder Landwirtschaft) die Mehrzahl der Wahlberechtigten des Wahlkreises angehört, ob sie in ihrer Mehrheit in den Städten oder auf dem Lande wohnen, wie viel Stimmen 1903, 1907 und bei den Nachwahlen für die einzelnen Parteien abgegeben worden sind, wie der Abgeordnete des Wahlkreises heißt, seit wann der Wahlkreis im Besitz der betreffenden Partei ist und namentlich welche Kandidaten für die nächste Reichstagswahl bis zum Erscheinen des Buches bereits aufgestellt sind. Diese und zahllose andere für den Wähler und jeden politisch denkenden Menschen wichtige Angaben können für den Spottpreis von 60 Pf. nur geliefert werden, wenn ein Massenabfuhr erfolgt. Ein solcher ist bei dem ungeheuren politischen Interesse, das die jetzigen Reichstagswahlen hervorgerufen, um so mehr gesichert, als die Zahl der Wahlberechtigten diesmal die vierzehnte Million erreichen wird.

Leipzig, 14. Nov. Die Kriminalpolizei hob in einem Hotel ein Spielernest aus. Dreißig meist auswärtige Gutsbesitzer, Kaufleute und Viehhändler beteiligten sich am Spiel. Die Umsätze waren ziemlich groß. Ein großer Gelbbetrag wurde beschlagnahmt.

### Ausland.

#### Der Krieg um Tripolis.

##### Die italienische Flotte kehrt um.

Es wird mitgeteilt, daß italienische Geschwader haben Befehl erhalten, aus dem Ägäischen ins Mitteländische Meer zurückzukehren. Wenn dieser Befehl tatsächlich ergangen ist, würde er bedeuten, daß der Plan, den Kriegsschauplatz auf andere türkische Besitzungen als Tripolis auszudehnen, vorläufig aufgegeben ist. Der Gedanke liegt nahe, daß Vorstellungen anderer Mächte dieser Gegenorder zugrunde liegen würden.

Die türkische Presse bespricht die Möglichkeit der Ausdehnung der Feindseligkeiten Italiens auf den Archipel oder die türkischen Küsten und meint, die Besetzung der Archipelinseln wäre kein Pressionsmittel, da die Türkei dort nichts zu verlieren hätte und von der Fortsetzung des Krieges nur Vorteil haben könnte. Der Minister hat beschloß, den Mächten zu notifizieren, daß die Flotte im Falle eines Angriffs auf die türkischen Inseln oder Küsten sofort alle Italiener ausweisen werde.

##### Vom Kriegsschauplatz.

In Tripolis wurde in den ersten Morgenstunden des Sonntag die südliche Front der italienischen Stellungen zwischen der Kavallerieklarinne und dem Bumerianabrunnen angegriffen. Der Angriff wurde von einem Bataillon regulärer Truppen, das von Kavallerie unterstützt wurde, ausgeführt, kam jedoch sechshundert Meter von den italienischen Stellungen entfernt, namentlich infolge des italienischen Artilleriefeuers, zum Stehen. Die Türken verloren fünf Tote, darunter einen Offizier, und nahmen zahlreiche Verwundete mit sich. Gegen zwei Uhr nachmittags wurde ein neuer ähnlicher Angriff gemacht, der ebenfalls von italienischen Truppen zurückgewiesen wurde, die keine Verluste hatten.

##### Reserve will Ruh'.

Am 6. November sind bei Forghetto und durch das Ronchital (südlich von Novoroto) über 200 italienische Deserteure nach Triest gekommen; sie flüchteten offenbar wegen des Krieges in Tripolis. Telegramme aus Nizza berichten von zahlreichen Desertionen über die französische Grenze und von anderen italienischen Reservisten, die statt der Einberufungsorder zu folgen, nach südamerikanischen Häfen sich eingeschifft haben. — „Ne Tripolis, Amerika“.

Ein Streik der Straßenschüler ist in New-York ausgebrochen. 20 Tonnen Desinfektionsmittel mußten auf den Schmutz gestreut werden, der sich in den Straßen infolge des Auslaufes angehäuft hat. Das Gesundheitsdepartement wird sich mit der Sache befassen, wenn der Auslauf nicht rasch beendet wird. Es kam zu Tumulten, wobei es Hunderte von Verwundeten gab. Einige Verhaftungen sind vorgenommen worden, auch eine Bombe explodierte, jedoch ohne jemand zu verletzen.

Belgrad, 13. Nov. Die aus Grocka bei Belgrad gemeldet wird, ist dort der Belgrader Kreisabgeordnete Jivcitsch Gorgjevitsch während eines Hochheitsmahles vermutlich von einem politischen Gegner mörderisch ermordet worden.

London, 14. Nov. Die englischen Unionisten wählen an Stelle Balfours Bonar Law zum Parteiführer.

Hanking, 13. Nov. Der deutsche und der englische Admiral haben Hanking besucht. Sie empfahlen den Konsuln, sich mit dem Konsulatspersonal zurückzuziehen, da die Kriegsschiffe nicht imstande seien, sie zu schützen. Dreizehn chinesische Kriegsschiffe sind hier angekommen.

### Württemberg.

#### Dienstaachrichten.

Vom Essing, Oberschulrat ist eine ständige Lehrstelle im Vorkursus, Bes. Stuttgart-Amt, dem Unterlehrer Adam Braun in Stuttgart, in Göttingen, Bes. Reutlingen, dem Schulrat Christian Hauser in Heilbronn, in Oettingen, Bes. Ulm, dem Unterlehrer Hans Schneider in Gailshausen, Bes. Ludwigsburg, in Reutlingen, Bes. Ulm, dem Lehrer Durheim in Reutlingen, in Jona, Bes. Heilbronn, dem Unterlehrer Paul Wiedemann in Stuttgart, in Heilbronn, Bes. Reutlingen, dem Hauptlehrer Wegner in Heilbronn a. L., Bes. Reutlingen, in Stuttgart a. N. Bes. Stuttgart-Amt dem Unterlehrer Jakob Huber in Cannstatt übertragen worden. Vom Reutlingen, Oberschulrat ist eine Lehrstelle an der lat. Volksschule in Albstadt, Bes. Oberndorf, dem Unterlehrer Eugen Klogsbacher am Lehrerseminar in Gmünd, Albstadt, Bes. Reutlingen, dem Unterlehrer Valentin Fink in Albstadt, Bes. Reutlingen, Bes. Gmünd, dem Unterlehrer Erwin Kohler in Albstadt, Bes. Reutlingen, dem Hauptlehrer Herkorn in Eberdingen, Bes. Reutlingen, dem Hauptlehrer Kurz in Balingen, Bes. Reutlingen, Bes. Reutlingen, dem Hauptlehrer Riede in Walsenbachhausen, Bes. Reutlingen, Bes. Reutlingen, dem Unterlehrer Adolf Haumann in Schwabmünchen, Bes. Reutlingen, Bes. Reutlingen, dem Hauptlehrer Weiser in Albstadt, Bes. Reutlingen, Bes. Reutlingen, dem Unterlehrer Johannes Kay dajelst übertragen worden.

Stuttgart, 12. Nov. Die Ortsgruppe Stuttgart des Hansa-Bundes hielt heute eine Mittelstandsversammlung ab. Würtner Hausmann würdigte die auf dem Berliner Kongress besprochenen Mittelstandsfragen, wobei er u. a. die Diskontierung der Buchforderungen für das württembergische Gewerbe bei dem blühenden Stand der Handwerkerbanken als nicht notwendig bezeichnete. Kaufmann Dolmetisch besprach die Forderungen des Detailkaufmanns, der Geschäftsführer des Hansa-Bundes Bayer die Tätigkeit des Hansa-Bundes im Interesse des Mittelstandes. Er forderte das Bürgertum auf, bei den nächsten Reichstagswahlen auf die Interessenpolitik der Agrarkonservativen eine kräftige Antwort zu geben.





... alle Taten frei  
... sie in vollen Sagen  
... Mann ge  
... und Freundin schick  
... trotz seiner Jugend  
... schickte machte. Er  
... und hatte enormen  
... langer Mensch, dem  
... und schon  
... "Exporture" (Export,  
... Bestimmen, Gutrei-  
... hieb hauptsächlich der  
... und Bulgariens, Ru-  
... Tartei war ein Mann  
... in falschem Warentitel  
... zuweilen gestauten  
... ein Gast, der  
... nie allein, immer mit  
... Schwestern, Cousins,  
... auf ihn setzte und der  
... die Arbeit der kaum  
... falls durch die erredete  
... die endlich begonnene  
... Rädchenshandels groß.  
... Baron Schifmann vom  
... noch im Detail. Karst-  
... in Konstantinopel oder  
... und guttural. Aber end-  
... überall in die Länge ge-  
... der sich neben dem  
... mehr in seiner Freiheit  
... der, der sich neben dem  
... Spionage, Einbrüche-  
... abgab und ein-  
... Verbrechen beständig  
... Gänder zürte sein Bild,  
... geworden worden, seine  
... internationalen Krimina-  
... bappest hätte er sich  
... ba drehte ihm bald das  
... im Landstol mehr er-  
... kein Orpheum oder  
... ohne daß er hinter  
... So raffte  
... aufnahmen und genoss  
... Insel Morfu, wo ihn

**Gelehrter.**

... in vollen Sagen  
... Mann ge  
... und Freundin schick  
... trotz seiner Jugend  
... schickte machte. Er  
... und hatte enormen  
... langer Mensch, dem  
... und schon  
... "Exporture" (Export,  
... Bestimmen, Gutrei-  
... hieb hauptsächlich der  
... und Bulgariens, Ru-  
... Tartei war ein Mann  
... in falschem Warentitel  
... zuweilen gestauten  
... ein Gast, der  
... nie allein, immer mit  
... Schwestern, Cousins,  
... auf ihn setzte und der  
... die Arbeit der kaum  
... falls durch die erredete  
... die endlich begonnene  
... Rädchenshandels groß.  
... Baron Schifmann vom  
... noch im Detail. Karst-  
... in Konstantinopel oder  
... und guttural. Aber end-  
... überall in die Länge ge-  
... der sich neben dem  
... mehr in seiner Freiheit  
... der, der sich neben dem  
... Spionage, Einbrüche-  
... abgab und ein-  
... Verbrechen beständig  
... Gänder zürte sein Bild,  
... geworden worden, seine  
... internationalen Krimina-  
... bappest hätte er sich  
... ba drehte ihm bald das  
... im Landstol mehr er-  
... kein Orpheum oder  
... ohne daß er hinter  
... So raffte  
... aufnahmen und genoss  
... Insel Morfu, wo ihn





Wohlbekannt dem... gebig mit den... aus ihrem... was das... zum Kommit... ratives sich... Kriese, Zeit... noch nicht... hand er da... ber ein ganz... bren best... Zeitmann... stellen. In... mährens, W... von improp... und reichg... liehen, son... eden, eine... mehreren j... einer ganz... Ufer der N... stliche sich... die ungebu... die ungeb... Konvention... eine ungeb... Erde dampf... Erst war G... werten. Ihr... wurde sie w... manna ist... müssen, das... die Einfam... hingenben, G... "Ich weiß... kommt. Als... für mich b... Leben ein r... unerbittlich... ichen feuer... recht nicht... "Solche Z... hingenben,"... gend

Esse schweig, und auch ganz heimlich rühre nicht das Wort an sie. Als sie in die Wägen von Föhning gelangten, wo die Föhrrake am diese Zeit nahezu geschlossen wurde. Eine tiefe Schatzkammer von einem Kasthühner bracht das Logocari fort zum Klappen.  
"Ihr müßten anstrengen, gaudiges Bräulein, sonst bringe ich Sie schließlich noch in Gefahr!" rief er lachend. Der Diener ergriff die Gabel und er hielt ihr abspiringen. Die Sonne war höher gegangen und tauchte den Wald ringsum in leuchtende Farben. Noch ringen die Klammern weinendes Laub. Wohl eine Zehnerstimmere auf den Tannen, während drüben über der Star die Jagd der Klammern weinendes Laub. Wohl eine Zehnerstimmere auf den Tannen, während drüben über der Star die Jagd der Klammern weinendes Laub.  
"Sind Sie einverstanden, Bräulein Esse, daß wir noch eine Strecke zusammen gehen?"  
Sie nickte. Er bedeutete dem Kutscher, anzuhören und zu warten. Dann gingen sie nebeneinander die einsamen Wege entlang, die ihr Häute führten. Der Wald lichte sich bald, und sie fanden hoch oben am Himmel Ufer der Star. Es war ganz einsam. Zeit und breit sein schien. Die ungebundene, tiefe Kraft des Bräuhingens ging auf sie über. Sie schlossen sich hier losgelöst von aller Konvention, frei von allem, was sie beehrte. Es lag eine ungebundene Kraft in der Stimmung der Natur. Die Erde dampfte.  
"Ihr sollt aber die ungebundene Kraft nicht ge... werten. Ihr... wurde sie w... manna ist... müssen, das... die Einfam... hingenben, G... "Ich weiß... kommt. Als... für mich b... Leben ein r... unerbittlich... ichen feuer... recht nicht... "Solche Z... hingenben,"... gend

**Der Kurfürst der Wäldchenhändler.**

**(Fortsetzung folgt.)**

Man der lächeln brüchelnhaft zornig, unter dem ge... fegerten wolklosen Himmel stand unlangst Verbindung... Wäldchenhändler, der aus eigenen Ohren bloß "Warum", durch... seine fabelhafte Zärtlichkeit auf dem schändlichen We... biete der Kupfer, aber zum "Kurfürsten der Wäldchenhändler... wurde. Das Singen ist er bevorzugt und er hat... Kurfürst die "Wäldchenhändler", die un... gartliche Frau, als Wäldchenhändler nach den verrufenen... däntern oder fünf Zehntel zu verteilten verstanden.  
Seine Zucht begann er als kaum zwanzigjähriger zu... Ende der Sechzigjähriger des vorigen Jahrhunderts in... Frau, wo er die Wäldchenhändler in der Wäldchenhändler... und deren Liebe gewann. Seine Karriere war ihm sehr... vorgezeichnet und an Wäldchen, das stolze Wäldchenhändler... mit Erfolg zu betreiben, fehlte es ihm nicht, da Frau



**Stuttgart, 13. Nov.** Der König hat das Protektorat von der Schwäbischen Landesausstellung für Reisende und Fremdenverkehr übernommen, die die Württ.-Hohenollersche Vereinigung für Fremdenverkehr in der Zeit vom 1. April bis 1. Juni im Ausstellungsgebäude der Zentralfestung für Handel und Gewerbe veranstaltet.

**Ulm, 13. Nov. 14. Reichstagswahlkreis.** Am Sonntag stellte sich der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei, Herr Rechtsanwalt Dähne, in Langenau und Niederstotzingen den Wählern vor. Die Versammlung in Langenau war, obwohl sie mit einer andern Veranstaltung kollidierte, gut besucht. Der Redner erntete mit seinen sachlichen Ausführungen reichen Beifall. Auch in Niederstotzingen, wo die Versammlung auf abends angelegt war, hatte sich eine stattliche Zahl Wähler eingefunden.

**Friedrichshafen, 13. Nov.** Die Arbeiten zur Vergrößerung des Militär-Luftschiffes J. 2 um eine weitere Zelle sind jetzt beendet. Mit der Fällung des Luftschiffes wird noch im Laufe dieser Woche begonnen werden, worauf nach einigen Probefahrten, sobald die Wetterlage es gestattet, das Luftschiff nach Köln übergeführt werden soll.

**Lehr, 13. Nov.** Eine gestern hier abgehaltene Bauernmännerversammlung der Konservativen Partei hat Professor Dr. Gustav Lang in Stuttgart als Kandidaten für den 10. Reichstagswahlkreis aufgestellt.

**Esslingen, 13. Nov.** Auf das Preisaus schreiben für Pläne zur Erstellung eines neuen Rathauses sind 156 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat zuerkannt: den 1. Preis (2000 M) Martin Elsäßer-Stuttgart, den 2. Preis (1400 M) Kempf und Riethmüller-Stuttgart, je einen 3. Preis (800 M) Kieß und Koppert-Stuttgart und Jasson und Frey-Stuttgart. Zum Anlauf empfohlen wurden die Entwürfe von Fr. Riedel-Hamburg, Hugo und Walter Hall-Stuttgart-Hamburg, Gebrüder Moser-Ulm, Ulrich Lang-München. Außer Wettbewerb zum Anlauf und zur Ausführung empfohlen wurde der Plan von Leo Schrein, Stadtbaumeister hier.

**Vödingen, 13. Nov.** Durch die Verhaftung des feilpraktischen Friedrich Gebert, Uhrmacher, wird nun in manchem Dunkel der letzten Jahre Licht gebracht. Verschiedene Fälle, bei denen sich Gebert gegen § 219 des Strafgesetzbuches vergangen hat und die für die beteiligten Kreise meistens böse Folgen brachten, sind letzter Tage aufgedeckt worden. Gerade auf diesem Gebiet soll der Praktiker mit Energie gewirkt haben.

## Nah und Fern.

### Betrug und Diebstahl.

Dem bereits aus Diberach gemeldeten Fall Haist ist folgendes nachzutragen: Der 19 Jahre alte Kaufmann Karl Haist aus Redarulum benützte einmal das Konto-Korrent- und Abrechnungsbuch der Firma Stoy und Schler mit der Gewerbebank Diberach und ließ sich bei der letzteren 3000 M auszahlen. Ein zweites Mal nahm er einen Zettel der Gewerbebank für „Tausende Rechnung“, schickte die Unterschrift mit dem Namen des Kassiers einer Firma und erhielt ebenfalls 3000 M. Haist war nicht nur bei seinen Kollegen und Freunden sehr beliebt, sondern er zahlte auch öfters in Wirtschaften für ihn weniger Bekannte Bier etc. Bei seiner Verhaftung wurden in seinem Handbuche noch 2800 M in Bar gefunden, auch hatte er sich ein Motorfahrzeug gekauft.

### Mitige Tat.

Der in Stuttgart wohnende Tagelöhner Alois Brandl, ein Bayer, gab abends auf der Waike bei Ehlingen zwei Schüsse gegen seine Begleiterin Rosa Schweizer aus Hitzshausen ab. Der eine traf sie in den Rücken, der andere in die Brust. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Er schoß sich selbst in den Mund und war sofort tot. Der Beweggrund ist Eifersucht.

### Auch ein „Jubiläum“!

Der Breslauer Schafschichter Schwiep hat mit der Entthronung des Baugewerkschalters Rud. Schmidt in Frankfurt a. O. seine 100. Hinrichtung vollzogen. Auch der regste und wahlloseste Teilnehmer an allen denkbaren Jubiläumstagen wird sich anlässlich dieser hundertsten Amtswaltung des Jubilars gerne enthalten.

## Bermischtes.

### Das amerikanische Unabhängigkeitsgefühl.

Aus Newyork wird berichtet: Soll den Negern das Recht gewährt werden, im Theater gleich den Weißen in einer Orchesterloge Platz nehmen zu dürfen? Das ist die Frage, die hier jetzt lebhaft erörtert wird und voraussichtlich vor den Schranken des Gerichts beantwortet werden wird. Der Anlaß ist ein Zwischenfall, der sich Montag abend im Newyorker Lyric Theater abspielte. Ein schwarzes Ehepaar hatte sich zwei Billets zu einer Orchesterloge besorgen lassen. Als sie aber am Abend zur Vorstellung ihre Plätze einnehmen wollten, legte sich die Theaterdirektion ins Mittel und verbot den Negern, die Loge zu betreten, mit der Begründung, daß ein Theater, das Negern zu allen Plätzen zulassen wollte, dem sicheren Ruin ausgeliefert werde. Der in seinem Selbstgefühl verletzte Schwarze, Baldwin, wird nun vor Gericht sein Recht suchen, aber es bleibt zweifelhaft, ob er dabei Erfolg haben wird. Erst kürzlich beschaffte ein ähnlicher Fall die Richter: ein reicher Neger wollte in einem „fashionablen“ Restaurant speisen, aber man wies ihm die Tür. Unter Berufung auf die Verfassung Amerikas, die allen Staatsbürgern gleiche Rechte zubilligt, reichte er Klage ein; die schwarzen Richter aber wollten zwar sein, daß er unzweifelhaft die gleichen Rechte zu beanspruchen habe wie jeder weiße Bürger, daß aber auf der anderen Seite der Restaurantbesitzer vollkommen berechtigt sei, unerschwingliche Preise zu berechnen, um damit in der Praxis Negern kein Lokal zu verschließen. Von den Schwarzen wird vielleicht mit einer gewissen Berechtigung behauptet, daß unter solchen Umständen die amerikanische Unabhängigkeitserklärung, die alle Menschen frei und gleich geboren nennt, nur ein „Gumbug“ sei.

## Was Frauen nicht können.

Kamen da jüngst ein leidenschaftlicher Vorkämpfer der Frauenrechte in England und eine ebenso überzeugte Gegnerin der Emanzipation in einen erregten Streit. Es gebe nichts, so versicherte die Frauenrechtlerin, was bisher nur die Männer getan hätten und was die Frauen nicht ebenso gut ausführen könnten. Alles Mögliche wandte die Frau ein, aber er war nicht zu überzeugen; vor allem schien es ihm sicher, daß die Frau im öffentlichen Leben durchaus zu all den Leistungen berufen und befähigt wäre, die jetzt noch den Männern zufallen. Die Gegnerin schien fast geschlagen. Da kam ihr ein letztes und entscheidendes Argument. „Rein!“ sagte sie mit großer Bestimmtheit, „es gibt etwas, was ihr Männer könnt, und was über unsere Kraft geht — etwas, was eine Frau nie den Mut finden würde zu tun.“ — „Und das wäre?“ fragte der Mann erstaunt. — „In der Öffentlichkeit erscheinen mit einem Wackelpfiff!“ Der Mann verstummte.

## Kritik der Kritik.

Der englische Oberleutnant Kepington, militärischer Mitarbeiter der „Times“ hat, wie wir berichteten, mit deutlichem Augenzwinkern über den Kanal die deutsche Armee in seinem Blatte, das ja dazu da ist, schlecht gemacht. — Von besonderer Seite wird der Münchener Wochenschrift „März“ dazu geschrieben:

Das Urteil des Mannes, der das diesjährige Kaisermandöver beobachtet haben will, könnte nicht so schwer wiegen, daß man dagegen remonstrieren müßte, aber es liegt Methode darin, wie seit einiger Zeit mit der politischen Hege Hand in Hand geht dieser Versuch, die deutsche Heermacht als geschwächt hinzustellen. Der Mann hat es leicht, auf diese Manier den Franzosen Mut einzulößen, denn er weiß seine heimischen Truppen sicher vor den Folgen einer trivialen Herausforderung. Nur als Symptom einer gewissenlosen Hege mag deshalb die Kritik des Engländer Beachtung finden. „Mister Kepington gilt in England als militärischer Meister, dessen Timesartikel in Eton von Kriegsschülern gelesen werden müssen.“ Heißt das viel? Ich denke, die Männer, welche über die großen festländischen Armeen ein beachtenswertes Urteil abgeben können, suchen wir nicht in England, wo es dazu an verschiedenen Maßstäben gebricht, wir suchen sie nicht in einem Lande, das wohl viele fabulierende Kriegsreportagen, aber seit den unfruchtbarsten Reformen unserer Kriegswesen keine Heerführer mehr hervorgebracht hat. Was aber Mr. Kepington ist, so muß der Herr erlauben, daß wir ihn für einen besseren Feuerwehrehauptmann halten, und die Art seines Urteils gibt uns die Bestätigung dafür. Die deutsche Infanterie hinterläßt ihm den Eindruck, daß die Leute im Herzen nicht bei ihrer Sache sind. „Es ist nichts in ihren Augen. Die Dinge, die man im Bild eines französischen oder englischen Regiments liest, sucht man bei den verdorrten aussehenden, verschähterten preussischen Fußsoldaten vergeblich.“

Das sind keine sachmännlichen Ausstellungen, das ist dummes Kaffeehausgeschwätz. Wir kennen die Erzählung vom intelligenten Franzosen schon sehr lange, und beim Ausbruch des Krieges 1870 haben alle französischen Zeitungen die überragenden geistigen Fähigkeiten, den unverwundlichen Humor der Troupiers geschildert. Was wir dann dann herdenweise zusammenfingen, war verdorrtes Volk, das durch den Eindruck der ersten Niederlagen entmutigt war. Neuer ist die Historie von dem durchgegeistigten englischen Soldaten. Er kann für einen braven Soldaten gelten, der unter guter Führung seinen Mann stellt. Die Masse ist unzulänglich, und insbesondere die verachteten Irländer haben sich stets brav geschlagen. Ueber die Führung wollen wir lieber nicht reden; es könnte dem Mr. Kepington gegenüber sich wie eine Retourkutsche ausnehmen, und das haben wir nicht nötig. Aber Vorkommandeurs à la Buller und Methuen haben wir nicht, und solche Führer, die am Modersfluß, bei Magersfontein, Colenso und am Spionkop gegen regelloses Infanteriefeuer hilflos verlagen, wären in einem europäischen Kriege gegen alle Schrecken der modernen Waffen jämmerliche Nullen. Die Möglichkeit zugegeben, daß in den „Bildern eines englischen Regiments“ etwas Besonderes zu sehen ist, müssen wir doch auf den Beweis warten, daß die schmeißigen Blide nicht täuschen. Bis dahin geben wir uns mit der Mutprobe zufrieden, die der verschähterte preussische Infanterist bei Spichern und St. Privat abgelegt hat, und wenn auch „in den Augen dieser Fußsoldaten nichts sein sollte“, so hoffen wir doch, daß die Herzen noch so kühl sind, wie vor vierzig Jahren. Was wir in Südwestafrika gesehen haben, gibt uns ein Recht zu dem Glauben.

## Noch „mehr Licht“.

Von der Firma Robert Rosch in Stuttgart wurde im Landesgewerbemuseum die erste Moore-Licht-Anlage installiert. Es ist eine neue elektrische Beleuchtungsart, welche auf dem Prinzip der Weislerischen Röhre beruht, und kennzeichnet sich dadurch, daß eine leuchtende Glasröhre in Längen von 20–160 Meter durch den Raum oder rings um denselben geführt wird. Durch die langen Röhren wird eine außerordentliche Verteilung des Lichtes erreicht, sodaß eine fast schattenlose, intensive Beleuchtung sich ergibt. Die Röhren leuchten in ihrem vollen Umfang und geben ein ruhiges und sehr weiches Licht. Die Helligkeit ist eine große, ohne daß das Auge durch grelle Lichtstrahlen unangenehm beeinflusst wird. Das Moore-Licht soll noch wirtschaftlicher sein, als die elektrischen Metallnadeln. Da ein fester Körper, der zum Glühen gebracht werden muß, nicht vorhanden, ist auch keine Auswählung notwendig. Bei dieser Beleuchtungsart wird auch fast keine Energie in Wärme umgesetzt, die Röhren werden nicht mehr wie handwarm. Die Moore-Beleuchtung eignet sich allerdings nur für größere Räume, und wird in zwei Farben, gelblich und weiß, geliefert. Im Vortragssaal des Landesgewerbemuseums besteht die Anlage aus drei Röhren, die eine Länge von 78 Meter haben und etwa 4000 Kerzen Licht geben. Gespeist werden die Röhren durch einen Mehrphasen-Wechselstrom, der durch Transformatoren auf eine Spannung von etwa 20 000 Volt gebracht wird. Die Röhren sind direkt an

den Transformatoren angeschlossen, sodaß keine Leitungen mit dieser hohen Spannung vorhanden sind. Einige hiesige Geschäfte haben bereits eine Moore-Beleuchtung bestellt.

## Erinnerungen eines Revolutionärs.

Der russische Revolutionär Boris Savinoff, der an den Attentaten gegen den Minister Plehwe und gegen den Großfürsten Sergius beteiligt war, hat soeben Erinnerungen aus seinem Leben veröffentlicht, in denen er über die Vorgeschichte der Ermordung beider Männer in ruhigem, fast geschäftsmäßigem Tone berichtet. Vor allem betont er, daß der Plan zur Ermordung Plehwe von dem berühmtesten Polizeidirektor Neff ausgegangen sei, der auch die Verschworenen veranlaßt habe, den Minister nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, in seiner Wohnung niederzuschießen, sondern die Straße zum Ort der „Hinrichtung“ zu wählen. Mit peinlichster Genauigkeit wurde daraufhin die passende Stelle ausgesucht. Zu diesem Zweck fuhr einer der Verschworenen monatlang als Kutscher durch die Straßen und Gassen der Hauptstadt und an anderer durchzog zu demselben Zweck Petersburg von morgens bis abends als Hausierer. Im Januar 1904 waren diese Vorbereitungen so weit gediehen, daß man das tägliche Leben Plehwe's, vor allem die Zeit seiner Ausfahrten genauer studieren konnte, und so wurde endlich als Tag des Attentats der 18. März 1904 bestimmt. Jedem wurde seine Rolle zugeteilt; die einen sollten die notwendigen Zeichen geben, die anderen sollten die Bomben werfen, aber nur dann, wenn die Gelegenheit wirklich günstig wäre. Es war aufs strengste verboten, die Bombe aus Veratemwohl zu schlendern und dadurch die Verschworenen zu gefährden, ohne das Ziel zu erreichen.

Am 18. März um 10 Uhr morgens waren alle an ihrem Platz, aber der Wagen des Ministers fuhr zu schnell, als daß das Attentat hätte ausgeführt werden können. Daraufhin wurde das Attentat auf den 25. März verschoben und dann, als sich neue Hindernisse zeigten, auf den 1. April. Auch jetzt konnte es nicht zur Ausführung kommen und ebenjener Tag eine Woche später, am 8. April. Die nutzlos werdenden Verschworenen feuerte Neff mit begeisterten Worten an, und so kam der 8. Juli, an dem das Attentat endlich stattfinden konnte. In der langen Reihe der Verschworenen erhielt Sazonoff, der Verwegenste unter ihnen, den gefährlichsten Platz; und ihm gelang es, auf der Obrobeybrücke die furchtbare Bombe unter dem im langsamen Trabe fahrenden Wagen des Ministers zu schlendern. Das Weitere ist bekannt.

Ebenso sorgsam — fast phlegmatisch meint Savinoff — wurde der Mordanschlag gegen den Großfürsten Sergius vorbereitet. Auch hier gelang der Ausschlag, aber die Verschworenen waren hier weniger glücklich als bei Plehwe. Einige von ihnen wurden ergriffen und später gehängt, vor allem der Hauptattentäter Kasajoff, während es Savinoff gelang, sich unter den größten Gefahren ins Ausland zu retten.

— Die rasierte Gans. Ein seltenes Geschick widerfuhr kürzlich, wie der „Bief. Anz.“ erzählt, einer Gans in einem Orte des Vogelsbergs. Die Hausfrau, erbost über die vielen hartnäckigen „Stoppeln“, entsann sich zur rechten Zeit, wie man andere Stoppeln rasch und leicht beseitigen und die unangenehme Rauheit der Haut in zarte Glätte verwandeln kann. Sie holte den Patent-Rasierapparat ihres Eheliebsten und rasch war das Gänsehaar fein und glatt. Ob das Gänsehaar vorher auch „eingeseift“ wurde? Jedenfalls soll der Braten vorzüglich gemundet haben! Wozu man doch einen Rasierapparat nicht alles gebrauchen kann! Die Fabrikanten sollten sich diese großartige Reklame nicht entgehen lassen.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Landesproduktionsbörse Stuttgart

vom 13. November.

Infolge höherer Notierungen der amerikanischen Terminbörsen war die Stimmung auf dem Getreidemarkte in der abgelaufenen Berichtswochen etwas angenehmer, aber die Ruhe und Geschäftstlosigkeit hat voll und ganz angehalten. — Die Nachrichten über die Weizenerte in Argentinien lauten nach wie vor günstig, auch die Aussichten, für Mais sollen im Gegenjare zum Vorjahre sehr gut sein. Rußland ist mit seinen Angeboten immer noch zurückhaltend und teuer, ebenso gibt Rumänien keine Rechnung zu uns. — Der in den letzten Tagen niedergegangene Regen war für die jungen Saaten überaus günstig, aber immer noch nicht ergiebig genug, um die Betriebschwierigkeiten bei den Mäslern und der Flussschiffahrt zu beheben. Auf heutiger Börse war nur sehr wenig Geschäft in Landware, für fremden Weizen herrschte augenblicklich fast gar kein Interesse.

Wir notieren per 100 Kilogramm Weizen württ. 21.75–22.25 M, Weizen fränk. 22–22.50, Weizen bayr. 22.50–23 M, Weizen Rumänier 23.50–23.75 M, Weizen Ufa 23.75–24 M, Weizen Saronska 23.75–24 M, Weizen Azima 23.75–24 M, Weizen Yaplata 23.25 bis 23.50, Kernen 21.75–22.25 M, Dinkel 15.50 bis 16.50 M, Roggen 20–20.50 M, Gerste württ. 21–21.50 M, Gerste bayr. 23–23.50 M, Gerste Lanter 22.75 bis 23.25 M, Gerste fränk. 22.75–23.25 M, Gerste ungar. 24–24.50 M, Futtergerste 17.25–17.50 M, Hafer württ. 19–19.50 M, Mais Donau 18–18.50 M, Tafelgries 33.50–34.50 M, Mehl Nr. 0: 33.50–34.50 M, Mehl Nr. 1: 32.50–33.50 M, Mehl Nr. 2: 31.50–32.50 M, Mehl Nr. 3: 30–31 M, Mehl Nr. 4: 26.60 bis 27.50 M, Mele 13–13.50 (ohne Sod netto Kassa).

Florzheim, 13. Nov. Die bekannte Weinwirtschaft zum „Grünen Baum“ ist für 180 000 M an den Direktor der Rürnberger Automaten-Gesellschaft Silberpfennig verkauft worden. Das Haus soll abgebrochen und zu einem Automatenrestaurant umgebaut werden.

### Die Maus und Rattenfalle

ist weiter ausgebrochen in Lager beim Dr. Böllingen; in Braugerei, Dr. Böllingen; in Kellern in Dietmanns, Dr. Walder.

### Solales.

Wildbad, den 15. November.

**In 6 Wochen Weihnachten.** Ueberall in den Ladengeschäften ist man schon fertig für das Weihnachtsgeschäft, denn ab und zu sieht man schon darauf bezügliche freundliche Einladungen, einzutreten und zu kaufen. Aber auch dem Nichtbeteiligten bringen die Wochen vor Weihnachten manche Abwechslung, denn wenn die Herrenwelt im allgemeinen weniger mit der Geschenkpflcht zu tun hat als die Damen, so sieht man jetzt doch sehr häufig Herren vor den Schaufenstern oder sonstigen Auslagen Halt machen und aufmerksam ansehen, was da gezeigt wird. Im Grunde genommen sind die Herren freilich sozusagen die Urgeschenkegeber, denn am letzten Ende stammen die lieben Moneten von denen alles bestritten werden soll, doch von ihnen Gewiss haben sie selbst ebenfalls Geschenke zu kaufen, der Verlobte der Braut, der Gatte der Geliebten und so fort, aber sie können sich die Aufgabe doch verhältnismäßig leicht machen. Anders ist es bei den Damen in allen Ständen. Ihnen fällt die nicht leichte Aufgabe zu, an alles und jedes zu denken und keins zu vergessen. Kein Wunder also, daß die Damenwelt für jede Anregung gerade in der kommenden Zeit dankbar ist und daß sie alle, die keine Dame wie die Frau des Arbeitsmannes die Inserate durchsieht. Dabei sind die Handarbeiten, mit denen die Mütter, Bräutigame und Brüder beehrt werden sollen, entweder schon im Gange oder wenigstens im Plane festgelegt. Denn es ist in der Tat nicht mehr viel Zeit zu verlieren, wenn es rechtzeitig fertig werden soll.

— **Jubiläum.** Am kommenden Freitag begeht Herr Hermann Grosse, Regisseur und Komiker am Hoftheater Altenburg den Tag, an welchem er vor 40 Jahren die Bühne zum erstenmal betreten hat, und gelangt darum die Operette „Zigeunerliebe“ zur Aufführung. Herr Grosse, der seit 19 Jahren auch an unserem Kurtheater tätig ist, gebietet hier zu den beliebtesten Mitgliedern. Er hat uns durch seinen nie versiegenden Humor manche herrliche

Stunde bereitet, so daß wir ihm zu seinen Ehrentage die besten Glückwünsche darbringen und es ihm vergönnt sein möge, auch das 50jährige Jubiläum in bester Gesundheit und mit demselben Humor begabt zu erleben.

### Telegramme:

**Berlin, 14. Nov.** In der Budgetkommission des Reichstages erklärte der Staatssekretär Delbrück, daß die Verbliebenen Regierungen geneigt seien, dem Wunsche des Reichstages auf eine Mitwirkung beim Erwerb von Kolonialbesitz entgegenzukommen. Als Grundlage des Entgegenkommens sieht die Regierung den Antrag des Freiherrn v. Hertling als den zweckmäßigsten an. Dieser fordert, daß die Grenze eines jeden Schutzgebietes nur durch ein Gesetz geändert wird.

Ein Telegramm aus München meldet die Auflösung des bayerischen Landtags.  
Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

### Vergabung von Malerarbeiten im öffentlichen Abstreich.

Die Erneuerung des äußeren Anstrichs der Realschule, der Lehrerwohngebäude und des Armenhauses wird am **Freitag, den 17. November 1911, vormittags 11 Uhr** auf dem Rathaus vergeben. Kostenvorschläge können auf dem Stadtbauamt eingesehen werden.

Wildbad, den 14. November 1911.

Stadtbauamt Wildbad: Munt.

### Vergabung von Pflaster- und Maurerarbeiten.

Im öffentlichen Abstreich werden die Pflaster- und Maurerarbeiten zur Herstellung eines Trottoirs in der oberen Olgastraße am **Freitag, den 17. November 1911, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr** auf dem Rathaus vergeben. Kostenvorschlag liegt auf dem Stadtbauamt zur Einsicht auf.

Wildbad, den 14. November 1911.

Stadtbauamt Wildbad: Munt.

### Französischer Unterricht.

wird gründlich erteilt von dem Vertreter der Berlitz-Schule Pforzheim, Monsieur Louis Perier, wohnhaft **Villa Fürst Bismarck**. Anmeldungen werden daselbst zu jeder Zeit entgegengenommen.

Prospekt und Probekunde gratis.

Für Englisch werden noch einige Teilnehmer gesucht.



**Blaue Arbeitsanzüge Arbeiter-Hosen Arbeiter-Hemden Jagdwesten, sämtliche**



### Berufskleidung

für Metzger, Bäcker, Maler, Gipser usw. empfiehlt zu billigsten Preisen.

**Ph. Bosch.**

### Grosse Auswahl

in vorgezeichneten und angefangenen

### Handarbeiten

alle Sorten Stoffe zum Besticken. Seide, Perlen, Stick-, Strick- u. Häkelgarne Cravattengarne und Seide Sternwolle in allen Farben empfehlen zu sehr billigen Preisen

### Geschwister Freund.

### Schuhwaren-Geschäft

**Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117** empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigalochsen, Holzschuhe mit u. ohne Füllfutter, Preise billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigt.

### Oefen Herde

Zur bevorstehenden Winter-Saison erlaube ich mir höflichst, meine neuesten Modelle in ausgemauerten Dauerbrand- u. Reg.-Koch-Oefen v. 8.50 M. an sowie Koch-Herde ausgem. von 32.50 Mk. an in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Reichhaltige Kataloge stehen Interessenten zur Verfügung

**Fritz Krauß, Schlossermeister.**

**Frische Schellfische**  
große 35 Pfg. das Pfd.  
kleine 23 Pfg. das Pfd.  
empfehlen  
**Pfannkuch u. Cie.**  
Wildbad.

### Turnverein Wildbad.

**Mittwoch, den 15. d. M.**  
abends 8<sup>1/2</sup> Uhr  
**Turnstunde**  
für Jünglinge.  
Unentschuldig Fehlende werden ausgeschlossen.

Der Vorstand

### Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“  
**Mittwoch abend**  
**Singstunde**

im Lokal (Sonne).  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand

Den ersten Stock mit

### 2 Zimmer

in meinem Hause habe ich zum 1. Januar zu vermieten.

**Karl Sieb** beim Friedhof.

Ein älteres, erfahrenes

### Mädchen

wird auf sofort als Haushälterin in ein Forsthaus zu einem einzelnen Herrn gesucht.

Näheres bei Frau Dr. Siller Wildbad.

Einfaches

### Mädchen

evangelisch auf 1. Dezember für Hausarbeit gesucht.

**Frau Max Neßler Ww.**

Otterstweier b. Bühl

Gut Lindehof.

Millionen

gebrauchen gegen

### Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reuchhusten

### Kaiser Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050

not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privatpaten verkürzen dem „sicheren Erfolg“

Außerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:

Dr. G. Metzger,

**Rgl. Hofapotheke**

**Haus Grundner**

vorm. Anton Heinen

in Wildbad.

Bestellungen auf

### neuen Wein

[garantiert Naturwein]

nimmt entgegen

**Fr. Reßler.**

### Einladung z. 25. Feier

Alle im Jahre 1886 geborenen werden zu einer **gemütl. Feier**

auf **Samstag, den 18. November 1911**

in das

**Gasthaus zum Windhof**

abends 8 Uhr

freundlichst eingeladen.

Für zwanglose gemütl. Unterhaltung ist gesorgt.

**Mehrere 1886er.**



### Nähmaschinen

— nur erstklassige Fabrikate, — unter weitgehendster Garantie.

**Reparaturwerkstätte.**

Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.

**Unterricht**

im Maschinennähen, -sticken u. -stopfen wird bereitwillig erteilt.

**H. Rießinger, Messerschmied.**

### persil

Gut und billig

waschen Sie nur mit dem beliebten, selbsttätigen, unschädlichen

**Waschmittel**

Persil. Die Wäsche wird dauernd bleichweiß und überaus geschont. Dabei bedeutende Verbilligung der Waschkosten.

Echtlich nur in Original-

Paketen.

**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**

Zülfühige Fabrikanten auch der weltberühmten

**Henkel's Bleich-Soda**



### Menthol Karrol

Katarrh-Bonbons

D.R.M. 441 733020

Heute

### Tanzunterricht.

An einer gut bürgerlichen Tanzstunde können sich noch einige Damen und Herren beteiligen und ersuche ich um werbe Anmeldungen im Hotel zum Palmengarten.

### Zahn-Praxis Zittel

75 I Hauptstrasse 75 I

unterhalb goldner Stern.

### Erstes und ältestes Atelier am Platze.

Sprechzeit von 8-12 und 2-7 Uhr.

Sonntags von 9-2 Uhr.

Wildbad.

Empfehle in überaus großer

Auswahl

### Kostüm- röcke

schwarz, dunkelblau, grau, meliert,

M. — bis M. 35.—

### Helene Schanz

Rönig-Karlstraße 96.

### Flechten

stehende und trockene Schuppenflechte

desop. Ekzeme, Hautausschläge aller Art

**offene Füße**

Bleischnitten, Beinschwellen, Aderbeulen, brennender Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig

wer bisher vergeblich hoffte

geholt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

**Rino-Salbe**

Dose von schiedl. Bestandst. Dose M. 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grünrot u. P. Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

